

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

43. Jahrgang.

Sonnabend, den 15. April

1893.

Nr. 86.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auktion.

Montag, den 24. April 1893,
vormittags 11 Uhr

Sollen im Saale des Gasthofs zum goldenen Helm alhier ein Kronleuchter zu 30 Gasflammen, zwei kleine Kronleuchter zu je 15 Flammen, zwei große Saalspiegel, 200 St. Rohrühle und 20 Stück Polsterbänke 2c. gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Lichtenstein, am 12. April 1893.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.
Act. Dejer.

Bekanntmachung.

Für den Stellmacher Friedrich Robert Schimpfermann aus Mülsen St. Micheln, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hat man den Ortsrichter Herrn Hermann Engelmann daselbst als Abwesenheitsvormund bestellt.
Königl. Amtsgericht Lichtenstein, den 10. April 1893.
Herold, Ass.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des Fleischers Alban Erdmann Sentschel eingetragenen Grundstücke, als

1. das zum Betriebe der Gastwirtschaft eingerichtete und als Gasthof bewirtschaftete, 4,2 Ar umfassende und mit 322 Steuereinheiten belegte Hausgrundstück Fol. 8 des Grundbuchs, Nr. 7/8 des Brandkatasters und Nr. 111 des Flurbuchs für Lichtenstein,

2. das 49,9 Ar umfassende und mit 21,95 St.-E. belegte Wiesgrundstück, Fol. 686 des Grundbuchs und Nr. 708 des Flurbuchs für Lichtenstein und
3. das 1 Hektar 89,3 Ar umfassende und mit 51,66 St.-E. belegte Feld- und Wiesgrundstück, Fol. 763 des Grundbuchs und Nr. 877 des Flurbuchs für Lichtenstein,

von denen

- das Grundstück unter Nr. 1 auf 29 760 M. — Pfg.,
- dasjenige unter Nr. 2 auf 1100 M. — Pf. und
- dasjenige unter Nr. 3 auf 3100 M. — Pf.

gewürdert worden ist, sollen im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist

der 16. Mai 1893, vormittags 10 Uhr

als Anmeldebestimmter, ferner

der 1. Juni 1893, vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin, sowie

der 12. Juni 1893, vormittags 11 Uhr

als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldebestimmten anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldebestimmten in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 11. April 1893.

Königliches Amtsgericht.
Geyler.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Die diesjährige Frühjahrskontrol- Versammlung des Beurlaubtenstandes findet auf dem neuen Schießanger zu Lichtenstein in folgender Weise statt: aus den Städten Lichtenstein und Gallenberg am 17. April, vormittags 9 Uhr: Reserve, Landwehr ersten Aufgebots, zur Disposition der Truppenteile und zur Disposition der Ersatz- Behörden Entlassene; aus den Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Lichtenstein am 17. April, nachm. 2 Uhr, die Reserve, die zur Disposition der Truppenteile und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, am 18. April, vormittags 9 Uhr, die Landwehr 1. Aufgebots und am 18. April, nachmittags 2 Uhr, die Ersatzreserve.

— Das am 1. d. M. in Kraft getretene Gesetz über die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen wird vielfach als eine lästige und unnötige Renovation betrachtet werden. Diese Auffassung ist aber irrig. Das neue Gesetz hat den zweifachen Zweck: der deutschen Gewehr-Industrie auch ferner die Ausfuhr nach Belgien, England und Frankreich zu ermöglichen und dem inländischen Käufer hinreichende Sicherheit für die Güte des Materials und die Herstellung der von ihm gekauften Handfeuerwaffen zu bieten. Auf Militärhandfeuerwaffen findet das Gesetz keine Anwendung, da diese ohnehin nach den besonderen Vorschriften der Militärverwaltung streng geprüft werden. Deshalb kann auch von einer Nachprüfung der in den Privatverkehr gelangten Militärhandfeuerwaffen solange Abstand genommen werden, als daran keine Veränderung des Kalibers oder Verschlusses vorgenommen wird. Demnächst wird bekannt gemacht werden, welche ausländische Prüfungsstempel den deutschen als gleichwertig zu erachten sind.

— Zu dem Artikel, betr. die zur Einführung kommenden Vorschriften für die Prüfungen der Expeditionenbeamten wird den „Dresdner Nachrichten“ geschrieben: Der wahre Grund für die künftigen erschwerten Anstellungsverhältnisse ist lediglich darin zu suchen, daß man eine möglichst große Zahl von jungen Leuten, welche die Gymnasien oder Realgymnasien nach bestandener Abgangsprüfung von dem Besuche der Universitäten abhalten will, um nicht das gelehrte Proletariat zu vermehren. Die Subalternbeamten-Larriere soll ihnen begehrenswert erscheinen. Wie

viele werden sich aber arg enttäuscht sehen! Die Verhältnisse sind keineswegs glänzende und die Beschäftigungsweise ist meist höchst unergiebig. Das Sekretär-Examen, wie es jetzt geplant ist, stellt derartige Anforderungen an die Kenntnisse und Fähigkeiten der Beamten, daß Jeder, der es besteht, ebenso gut eine der den Juristen vorbehaltenen Stellen bekleiden könnte. Den jetzigen Expedienten und Bureauassistenten ist jedes Vorwärtkommen nahezu unmöglich gemacht, und wird eine große Selbsterwindung und Pflichttreue derselben nötig sein, um nicht in das sozialdemokratische Fahrwasser zu geraten.

* — Mülsen St. Jacob. Am 1. Mai e. findet hier das 2. Abonnements-Concert mit Ball von der Chemiker Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Pohle in Pitschels Lokalitäten statt; die vorzüglichsten Leistungen genannter Kapelle sind hinlänglich bekannt.

— Dresden. Züngst löste ein „Kaufmann“ unweit Dresden ein mit einem armen, aber recht schaffenen Mädchen längere Zeit unterhaltenes Verhältnis, das dem Letzteren begründete Hoffnung zu einem Bunde für's Leben gegeben hatte, um einer Anderen willen, die zwar beträchtlich älter als er selbst, dafür aber im Besitze einiger tausend Mark baren Geldes war. Das mag nun zwar oft vorkommen, nicht aber, daß das Schicksal, wie es im vorliegenden Falle geschah, sich des verlassenen Mädchens annahm und ihm unmittelbar darauf in ganz unverhoffter Weise eine Erbschaft von 12 000 Mark in den Schoß legte. Eine lebhaftere, tiefempfundene Freude hat gewiß selten Jemand als die auf diese Weise Beglückte gehabt.

— Dresden, 13. April. Der Patentmotorwagen, welcher vorgestern in den Straßen Leipzigs durch sein pferdeloses flottes Rutfahren die dortige Bevölkerung in Staunen versetzte, ist gestern nachmittags auch in Dresden erschienen und hat eine Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt, die ebenso wie in Leipzig und man kann ruhig sagen, wie er dies allwärts erzielen wird, die vollste Anerkennung fand. In den Nachmittagsstunden wurden von der Strehlenstraße, vom neuen Bahnhofgebäude aus, die Probefahrten, die sich auf die dortigen ausgedehnten Straßenquerees erstrecken, zu wiederholten Malen vorgenommen und an diesen Fahrten nahmen Vertreter der Behörden, Herr Stadtrat Henbel 2c., teil. Der Patent-Motor-Wagen mit der besonderen Benennung „Benz“ ist von der Rheinischen Gasmotoren-

fabrik Benz u. Co. in Mannheim gebaut und eingerichtet. Dieses Gefährt erregte bereits im Jahre 1888 auf der Münchner Ausstellung Aufsehen und fand damals schon in den verschiedensten Blättern Deutschlands und des Auslandes lobende Erwähnung, ist aber während der Zwischenzeit nach allen Richtungen hin erprobt und verbessert worden, so daß jetzt die obengenannte Firma, nachdem sie sich für die fabrikmäßige Herstellung dieser Wagen eingerichtet hat, in der Lage ist, ein in jeder Hinsicht zuverlässiges Fahrzeug bieten zu können. Zu dem bereits über das Neuere und die innere Einrichtung Gesagten sei in Kürze noch Folgendes bemerkt. Die Motorwagen werden zur Zeit in zwei Formen gebaut. Die erste Größe mit 3 Rädern bietet bequemen Platz für zwei Personen; die zweite Größe mit vier Rädern bietet bequemen Platz für 4 Personen. Die Wagen sind mit einem Petroleum-Naptha-Motor von ca. 3 Pferdekraften versehen, können in der Ebene auf guter Straße bis 20 Kilometer in der Stunde zurücklegen und besitzen eine Vorrichtung, um Steigungen bis 10 Prozent (selbstfahrend bei entsprechend geringerer Geschwindigkeit) überwinden zu können. Der Bau des Wagengestelles, sowie der Räder ist sehr kräftig und elegant nach Art seiner Equipagen in Holz und Stahl hergestellt und ist das Fahrzeug daher auch geeignet, mit geringerer Geschwindigkeit schlechtere Straßen zu passieren. Das als Triebkraft verwendete Material ist ein Petroleumdestillat im spez. Gewicht von 0,70. Ein klein wenig Geruch ist allerdings zu verspüren, aber das ist so gering, daß es Niemand stören kann. Der Verbrauch dieses Petroleumdestillates beträgt pro 1 Kilometer Wegstrecke auf normalen Straßen ca. 2 Pfennig. Man kann mit einmaliger Füllung des Apparates eine Strecke von 100—120 Kilometer zurücklegen. Die Neufüllung geschieht in einfachster Weise durch Öffnen der Füllschraube am Vorratsbehälter. Die Fahrgeschwindigkeit kann nach Belieben des Fahrenden reguliert werden. Die Lenkung des Wagens ist ebenso leicht wie bei einem Dreirad auszuführen. Man sah den Wagen mit Eleganz die engsten Kurven fahren und gewann man den Eindruck, daß der Betrieb der Fahrzeuge absolut gefahrlos ist. Das Anhalten, und wenn nötig das sofortige Stillstehen des Wagens geschieht durch einfaches Ausrücken eines Hebels. Auch ist beim Fahren durchaus nicht mehr Erschütterung zu verspüren, als dies bei jeder Equipage der Fall, ja, da dieser Wagen vortrefflich gesedert und die Räder mit Gummipolstern versehen

sind, stellt sie sich sogar geringer. Alle Manipulationen der Fortbewegung kann der Fahrer bequem vom Sitz aus vornehmen; es ist zu diesem Behufe in der Mitte des Wagens zwischen den beiden Sitzen eine maschinelle sehr einfache Vorrichtung und seitlich am Rücksitz eine Kurbel angebracht. Die Preisfrage stellt sich so: ein kräftiger Wagen für 2 Personen mit Verdeck, Spritzleder und Laternen versehen, das Lenkrad mit Gummi überzogen, kostet 3000 M., ein vierräderiger Wagen mit 2 Sitzen für 4 bis 5 Personen, sämtliche Räder mit Gummi 4000 Mark. Nach der aufmerksamsten Beobachtung läßt sich konstatieren, daß der Motor-Wagen auf Pferde durchaus keinen Eindruck und sie nicht im Mindesten erschrecken macht. Jedenfalls ist dieser Art Wagen eine Zukunft zu prophezeien.

Die Frage, ob während der Verbüßung einer Freiheitsstrafe eine bereits gewährte Unfallrente fortzuzahlen sei oder nicht, ist kürzlich von dem Schiedsgericht der sächsisch-thüringischen Eisen- und Stahl-Verwerksgeossenschaft in Leipzig verneint worden.

Der Kantoren- und Organisten-Verein der Kreisauptmannschaft Zwickau tagte vergangene Woche unter dem Vorsitz des Herrn Organisten Otto Törke, dem Gründer des ersten Kantoren- und Organisten-Vereins. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten fand in der St. Marienkirche zu Zwickau eine geistliche Aufführung statt, an welcher sich hervorragend Herr Törke und die Herren Schnadenberg (Blauen), Menzel (Crimmitschau), Kreßner (Bockwa), Dietel (Zwickau) beteiligten. Eine dem Concert folgende Versammlung brachte Vorträge über die moderne Orgel und über die Ausbildung des Organisten. Die anregende und nützliche Versammlung fand die volle Befriedigung aller Beteiligten.

Daß ein Weib einen Mann überfällt und mißhandelt dürfte nicht oft vorkommen. Die bereits einmal vorbestrafte Fabrikarbeiterscheffrau Auguste Marie Richter geb. Wunderlich in Zschopau hat eine solche heroische That vollbracht. Sie war mit dem Bauernwalter Friedrich Louis Sch. in Zschopau verheiratet und um nun diesem Manne etwas auszuwichen, lauerte sie am 22. Februar 1893 abends gegen 8 Uhr demselben in der Gartenstraße zu Zschopau auf, überfiel ihn und warf ihn mit einem Steine auf den Rücken. Sch. wandte sich erschrocken um und nun warf die Richter den Ueberfallenen mit einem faustgroßen Steine in das Gesicht. Sch. trug ziemlich schwere Verletzungen davon, denn er erlitt eine Rippen- und Quetschwunde am linken Augenlid, sowie eine Verletzung der Bindehaut dieses Auges. Als bald nach diesem Vorfall wurde die Richter in Haft genommen und in der am Dienstag stattgefundenen Verhandlung von der III. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Chemnitz für schuldig erachtet, erhielt sie unter Ausschluß mildernder Umstände 3 Monate Gefängnis zurkannt. 6 Wochen der Unterjuchungsfrist wurden ihr auf diese Strafe in Anrechnung gebracht.

Der vierjährige Knabe einer armen Wittve in Delitzsch bemächtigte sich eines auf dem Hackfloße liegenden Beiles und hieb sich damit die linke Hand fast vollständig durch.

Am Zuger See bei Freiberg hat sich am Dienstag der Bergarbeiter Helbig mittelst einer Dynamitpatrone, die er in den Mund nahm und entzündete, getödtet. Der Kopf des Unglücklichen ist fürchterlich entstellt. Helbig war verheiratet.

Der anhaltend niedrige Stand des Silberpreises — zur Zeit 112 Mark für das Kilogramm, das ist gegen 60 Mark Rückgang von dem früheren fast normalen Stande — ist die Veranlassung, daß auf der vom Staate vor 7 Jahren angekauften Grube

„Junge hohe Birke“ bei Freiberg vom 1. April der Betrieb eingestellt worden ist.

Wendisch bei Leisnig, 10. April. In recht große Betrübniß wurde in jüngster Zeit eine hiesige Familie durch den Verlust von vier Kindern versetzt. Nachdem am 25. März d. J. ein Kind von 3 1/2 Jahren verstorben war, folgten demselben schon am 29. desselben Monats zwei Kinder im Alter von 2 und 6 Jahren in den Tod nach; beide wurden in einem gemeinschaftlichen Sarg zur Erde bestattet. Und schon wieder verstarb am 9. April d. J. ein Kind im Alter von 1/2 Jahr; so daß von fünf hoffnungsvollen kräftigen Kindern nur eines am Leben verblieb. Die Ursache des Todes der Kinder war Scharlach.

Die Weltausstellung in Chicago und die dadurch veranlaßten Schilderungen der amerikanischen Verhältnisse haben wieder einmal die Auswanderungslust geweckt, und auch aus Meißen werden verschiedene junge Männer, welche sich bei der Weltausstellung Geld verdienen wollen, in kürzester Zeit ihrer Vaterstadt den Rücken kehren, um auf gut Glück die neue Welt aufzusuchen. Doch nicht nur Männer entschließen sich zur Auswanderung, sondern auch Mädchen. In nächster Woche werden drei junge Mädchen, welche bis jetzt in einer dortigen Fabrik beschäftigt waren, nach Chicago abdampfen, um sich dort einen Dienst zu suchen.

Königsrein. Die vor einiger Zeit durch verschiedene Zeitungen gelaufene Nachricht, wonach die Festung Königsrein für den Fremdenverkehr gänzlich abgeschlossen worden sei, hat sich als nicht richtig erwiesen. Wie in Erfahrung gebracht wurde, erstreckt sich dieses Verbot nur auf den großen Fremdenverkehr („größere Gesellschaften etc.“). Der Besuch der Festung ist zwar eingeschränkt worden, aber immerhin noch gestattet, wird aber von der Genehmigung des Festungskommandanten vollständig abhängig gemacht. Es empfiehlt sich daher, wenn möglich, die Erlaubniß vorher schriftlich einzuholen. Das Eintrittsgeld von 4 Mark bis zu 8 Personen wird fernerhin nicht mehr erhoben, während nach wie vor den zugelassenen Besuchern Führer beigegeben werden.

Ries. Bereits im Laufe der Osterwoche waren vier Mal bei hiesigen Geschäftsleuten Einbruchversuche verübt worden. Die Diebe, die sich förmlich zu einer „Bande“ zusammengerottet zu haben scheinen, setzen aber ihr Handwerk fort, denn aus der Nacht vom 9. zum 10. April liegen abermals vier Verichte über verübte und gelungene Einbrüche vor. U. a. verschafften sie sich Eingang wieder in eine Schlosserwerkstatt, dann in die „Herberge zur Heimat“, in die Daubude des Garnisonlazarets und in Kellerräume. U. a. haben sie Handwerkszeug, Wein, Zigarren etc. gestohlen. Das Verächt meldet abermals von in der gestrigen und vorgestriegen Nacht verübten Einbrüchen. Bis jetzt ist es aber noch nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden.

In Püchau bei Wurzen wurde seit 5. März der Bauersohn Prengel vermißt. Er hatte vor seinem Verschwinden brieflich erklärt, sich das Leben zu nehmen. Am Dienstag endlich wurde Prengel in einem abseits von der Straße Büchau-Machern liegenden Teiche ertrunken gefunden. Der Tote hatte sich an einen Strich einen großen Stein gebunden und um den Hals gelegt, der ihn jedenfalls so lange unter Wasser gehalten hat.

Berlin, 13. April. Abg. Ahlwardt erschien heute mit einem vielversprechenden Altkontrakt im Reichstag; er wollte das Wort nehmen, welches ihm der Präsident mit Rücksicht auf die Geschäftsordnung nicht erteilen konnte. Dagegen erklärte sich der Präsident bereit, die Altkontrakt an den Senioren-Konvent zu überweisen. Ahlwardt lehnte das ab mit der Motivierung, daß in dem Senioren-Konvent manche

Beute fassen, die er angreifen müsse; er wünsche Einsetzung einer besonderen Kommission, in der auch seine Freunde vertreten sein könnten; dieser wollte er die Altkontrakt überliefern. Schließlich vereinbarten der Präsident und Ahlwardt, daß Letzterer vor Eintritt in die morgende Sitzung eine kurze Erklärung abgäbe.

Wie von zuständiger Seite verlautet, hat die Zeichnung auf die Reichsanleihe und der Preussischen Konsols ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Es sind die aufgelegten 160 Millionen Reichsanleihe annähernd vierfach und die 140 Millionen Preussischer Konsols dreifach, mithin beide Anleihen im Durchschnitt 3 1/2-fach gezeichnet worden. Die endgiltige Zusammenstellung sämtlicher Ziffern wird in den nächsten Tagen erfolgen. Auf die einzelnen Berliner Bankhäuser, bei denen die Reichs- und Staatsanleihe aufgelegt war, verteilen sich die Zeichnungen in Millionen Mark nach der Mitteilung einer Lokalcorrespondenz, wie folgt: Deutsche Bank 70, Mendelssohn u. Co. 56, Rob. Warschauer u. Co. 49, Dresdner Bank 46, Deutsche Genossenschaftsbank 41, Diskontogesellschaft 36, Darmstädter Bank 35, S. Bleichröder 26, Berliner Handels-Gesellschaft 25, Delbrück, Leo 20, Jakob Landau 20, F. W. Krause u. Co. 20, Nationalbank für Deutschland 18, Richter u. Co. 12, H. C. Plaut 12, Mitteldeutsche Kreditbank 11, Brest u. Gelpke 10 Millionen. Die Zeichnungen bei der Reichsbank und deren Stellen werden auf 70-80 Millionen angegeben, die Zeichnungen bei der Seehandlung auf 25-30 Millionen. Im Ganzen sind in Berlin ohne die auswärtigen Filialen der Berliner Bank mehr als eine halbe Milliarde gezeichnet worden.

Die nationale Studienfahrt der deutschen Jugend zur Weltausstellung nach Chicago ist gesichert; der Veranstalter derselben, Turnlehrer Eidner in Köln, ist kürzlich in dieser Angelegenheit vom Kultusminister Dr. Bosse empfangen worden und hat die weitgehendste Förderung seiner Ideen erfahren. Gebildete Söhne des deutschen Mittelstandes aus allen Branchen und wissenschaftlichen Berufsarten, sowie selbständige Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Lehrer usw. sollen zur Beteiligung zugelassen werden. Die ganze Reise, für die bereits ermäßigte Dampferpreise gewährt sind, soll für anspruchslöse Teilnehmer Alles in Allem 1000 Mark kosten; für unbemittelte junge Leute soll nach Möglichkeit ganze oder halbe Freifahrt eingerichtet werden.

Freiburg i. Br., 11. April. Ein Meisterwerk Schwarzwälder Industrie hat vor einiger Zeit den Weg zur Weltausstellung in Chicago angetreten, nämlich ein Orchestron von ungewöhnlicher Größe, welches in einem der ältesten und bedeutendsten Geschäfte Deutschlands, der hiesigen Orgel- und Orchestronfabrik von W. Welte u. Söhne, erbaut worden ist. Das Gehäuse ist von Eichenholz und in reichem Renaissancestil kunstvoll ausgeführt. Die Höhe des Instruments 7,50, die Breite 5,30 und die Tiefe 2,10 Meter. Also gewiß ein Riesenwerk. Das Orchestron hat über 1000 Pfeifen und andere Instrumente, z. B. große Trommel und Becken, zwei kleine Rouliertrommeln, Pauken, Kastagnetten, Triangel, Stahlglocken usw. und repräsentiert die Orchesterstärke einer Kapelle von 60 Mitgliedern. Ein vorzüglich arbeitendes Schallwerk bewerkstelligt die Modulation der Klangstärke. Das Programm des Werkes ist ziemlich reichhaltig. Vorzugsweise enthält es klassische Musik, Ouverturen und Potpourris älterer und neuerer Zeit, Quadrillen, Mazurken, Symphonien und das Beste an Märschen und Walzern. Die Notenblätter (streifen) haben eine Länge von 45-60 Zentimetern; jedes Blatt enthält 1-3 Stücke mit einer Spieldauer von 18 bis 20 Minuten. Im Ganzen sind dem Werk 50 Notenstreifen beigegeben. Der Preis des Werkes

Der Fall Calou.

Kriminalroman von G. v. DeLoz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das ganze Jahr lang versuchte ich vergeblich mit einer besser bezahlten Stelle zu verschaffen. Ich sah mich genötigt, eine Nebenbeschäftigung anzunehmen. Ich führte in einem Ladengeschäft in der Seinerstraße von 8 bis 10 Uhr abends die Bücher, was mein dürftiges Einkommen um ein paar hundert Franken jährlich erhöhte. Und so lebten wir so gut und so schlecht es ging!

Endlich erhielt ich eines Tages im Dezember von Malortier einen Brief, mit dem er mich ersuchte, unverzüglich in der Börsenstraße vorzusprechen.

Ich eilte hin.

Malortier war ein etwa fünfundsiebzigjähriger, hochgewachsener Mann von elegantem Äußern. Bei den Herren Drevot, wo er nur ein paar Monate lang gewesen, hatte er sich durch eine außergewöhnliche Rührigkeit und wunderbaren Scharfsinn ausgezeichnet. Die Bank hatte keine Geheimnisse für ihn; er durchschaute alle Finanzkombinationen.

„Ich bin von Kindesbeinen an im Geschäft,“ meinte er, „entfinne ich mich, eines Tages lachend zu uns.“ „Mit dreizehn Jahren ward ich lombardiert.“

Und dem war so. Seine Mutter war eines Tages in den Laden des alten Folster gekommen, um ein Bündel Rippen zu verkaufen. Malortier war mitgegangen. Der alte Folster wollte die Rippen nicht annehmen, aber er brauchte einen Gehilfen, und er gab das Darlehen unter der Bedingung, daß der junge

Malortier ohne Gehalt im Dienste des Bucherers bliebe bis zur Tilgung der Schuld. Malortier's Mutter starb kurze Zeit darauf und der junge Mensch mußte sich selber auslösen.

Er hatte darauf in zehn Häusern gearbeitet, bei Bankiers, Wechselagenten und Maklern, zuletzt war er wieder zu Folster zurückgegangen, der seinen Wert zu schätzen verstand. Und dort war er nun auf die Idee gekommen, eine Kommandit-Gesellschaft zu gründen.

Er hatte mich in seine Bureaus in der Börsenstraße bestellt. Und was für Bureaus das waren! Malortier hatte Sinn für Luxus und Eleganz. Die Hauptsache war, er verstand seine Zeit.

Die Unterhaltung mit ihm war kurz und der Handel schnell geschlossen.

„Sie wissen,“ sagte er zu mir, „ich habe die Central-Kapitalisten-Kasse gegründet.“

„In der That?“

„Sie haben meine Bureaus gesehen. Das Personal ist engagiert, nur ein Kassierer noch nicht. Ich zögerte lange mit meiner Wahl. Endlich kam ich, wie ich an meine alten Bekannten dachte, auf Sie. Würde Ihnen das passen?“

„Welch eine Frage!“

„Wieviel erhalten Sie bei Drevots?“

„Achtzehnhundert.“

„Ich gebe Ihnen dreitausend. Sind wir einig?“

Ich drückte ihm dankbar die Hand und äußerte schüchtern einige Bedenken über meine Fähigkeit zu dem Posten.

„Seien Sie unbesorgt,“ meinte Malortier.

„Das wird sich finden. Vor allem brauche ich einen

ehrlichen und diskreten Menschen. Der Rest ist Spielerei, Sie werden Ihre neue Arbeit in zwei Tagen erlernen. Also, ich rechne auf Sie. Morgen kündigen Sie bei Drevot, und nächste Woche treten Sie bei mir ein.“

Ein paar Tage später nahm er mich in der That in seine Schule und ich begann meine Kassierertätigkeit.

Malortier hatte sich nicht geirrt. In einer Woche verstand ich vollkommen meine Sache; ja bald konnte ich meinen Direktor in den meisten kleineren Operationen ersetzen.

Die erste Anregung zur Gründung einer Gesellschaft, wie die Zentralkasse war, hatte Malortier wie gesagt, bei seinem alten Prinzipal Folster erhalten, der es als einer der ersten unternahm, Börsenwerte zu belohnen, ein nutzbringendes Geschäft, das er allerdings mangels genügender harter Gelder von Zeit zu Zeit einstellen mußte.

„Bilden Sie eine Kommanditgesellschaft“, riet ihm Malortier, „und arbeiten Sie statt mit einer Million mit zehn.“

„Nein, ich mache nur mit meinem eigenen Geld Geschäfte“, entgegnete der Alte.

„Da thun Sie unrecht. Geschäft ist fremder Leute Geld.“

Folster wollte jedoch nichts davon wissen, und ich hörte Malortier sich diesbezüglich später so über ihn äußern:

„Folster war unstreitig ein Mann von Genie, das aber nur auf seine Taschen angepaßt war.“

Eine andere noch radikalere Kritik! Eines Tages, als der Graf von Roche-Honnais vierzig Tausend

Beträgt etwa 40,000 Mark. In Chicago wird die Walze durch einen Elektromotor in Bewegung gesetzt. Das Orchestron arbeitet mit einer erstaunlichen Sicherheit und Genauigkeit; oft ist die Täuschung so groß, daß man tatsächlich eine Kapelle zu hören glaubt.

Cuesmes bei Mons, 12. April. Ein Hause von viertausend Streifen zerstörte einen Teil der Gebäude eines Kohlenbergwerks und griff das katholische Kasino an, dessen Portier verwundet wurde. Ein Mitglied des Kommunalrats wurde verhaftet. — In Mons wurde die Garnison konfigniert. — In den Kohlenbeden von Charleroi herrscht Ruhe.

Mentone, 13. April. In Toulon erschoss sich ein Rentier, einer der reichsten Männer der Stadt, nach seiner Rückkehr von Monte Carlo. Es war ein eifriger Besucher von Monte Carlo, wo er in den letzten zwei Jahren 2 Millionen Franks verlor.

Vättich, 13. April. In dem Kohlenbergwerke von Honvent sind größere Mengen Dynamit gestohlen. Der Thäter ist unbekannt.

Belgrad, 13. April. Gestern wurde im Kreise Drava ein neues, starkes Erdbeben beobachtet. Das alte, im 13. Jahrhundert errichtete Kloster Manassija ist beinahe zu einem Trümmerhaufen verwandelt. Fünf Kuppeln der Klosterkirche sind eingestürzt. Es haben sich neue Erbspalten geöffnet, aus denen Rauch aufsteigt. Die Bevölkerung befindet sich in größter Aufregung.

Pontypriid (England), 13. April. Der Einstieg in das Bergwerk war im Laufe des Tages wegen des Feuers unmöglich; es gelang erst abends. 53 Leichen wurden aufgefunden.

Ein neuer Handschriftenfund ist am Sinai gemacht worden. Professor F. B. Harris, jetzt in Cambridge, der schon vor drei Jahren auf dem Sinai war und dort die älteste Verteidigung des christlichen Glaubens, die der Philosoph Aristides von Athen dem Kaiser Hadrian überreichte hatte, in einer alten syrischen Uebersetzung wieder auffand, schreibt darüber aus Suez, 30. März: Zwei ihm befreundete Damen, eine Frau Lewis und ihre Schwester, Frau Gibson, beide in den orientalischen Sprachen bewandert, Arabisch und Neugriechisch fließend sprechend, gingen voriges Jahr nach dem Sinai, nachdem sie Harris in der Kunst des Photographierens von Handschriften gründlich unterrichtet hatte. Sie fanden im dortigen Kloster eine Palimpsest-Handschrift; als Frau Lewis sie zuerst sah, war sie in traurigem Zustand, alle Blätter aneinander geklebt, voll Schmutz. Mit dem Dampf ihres Theekessels hat sie die Blätter von einander gelöst und den ganzen Text photographiert, zwischen 300 und 400 Seiten; bald kamen einige leicht lesbare Seiten, und es stellte sich ein syrischer Text aller vier Evangelien heraus, demjenigen nahe verwandt, der den Theologen als der Curetonsche Syrer bekannt ist und unter allen erhaltenen Zeugen den nachweisbar ältesten Text der Evangelien enthält. Harris selbst reiste auf die Kunde von dem Funde wieder nach dem Sinai, 40 Tage lang saßen sie dort im Kloster über der Entzifferung der Palimpsestblätter und sind nun mit ihren Ergebnissen auf dem Heimweg. Welche Wichtigkeit die Sache hat, kann man daraus abnehmen, daß der griechische Evangelientext unserer besten Ausgaben auf Handschriften ruht, deren älteste der Cobeer Vatikanus, dem 4. Jahrhundert entstammt, und die fast alle irgendwie mit dem Kirchenvater Origenes (im Anfang des dritten Jahrhunderts) zusammenhängen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. April.

Das Haus ist schwach besetzt. Die Erwartung, daß die Ahlwardt-Affaire heute ihren Fortgang finden

Franken von Folster geliehen, zählte Malortier auf dem Kassentisch die von dem Grafen als Pfand zurückgelassenen Effekten nach: es waren Aktien belgischer Kohlenwerke, auf den Inhaber lautend.

„Gute Papiere“, meinte Malortier, „und doch werden sie binnen vierzehn Tagen um zehn Prozent fallen.“

„Sie glauben?“

„Ich bin gewiß. Was wollen Sie mit den Papieren thun?“

„In die Kasse legen.“

„Das ist kein Kunststück.“

„Was würden Sie damit thun?“

„Ich weiß nicht genau; aber wer die Papiere heute verkaufte und sie in vierzehn Tagen zurückkaufte, verdiente sieben bis acht tausend Franken.“

Folster überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Das wäre unredlich.“

Malortier lächelte einfach zur Antwort.

Einen Monat nach diesem Zwiegespräch starb Folster plötzlich, und nun beschloß Malortier seinen erwogenen Plan zur Ausführung zu bringen. Welche Zwecke er aber befolgte, wird zur Genüge aus dem eben Erzählten erhellen. So wie er das Unternehmen erträumte, konnte er es jedoch nicht langieren und führen. Er brauchte unter allen Umständen einen Associe, und er suchte deshalb den Grafen de la Roche-Honais auf, dessen Depot Folster nicht anzurühren wagte.

Ein fünfzigjähriger Lebemann mit vornehmen Namen, der schon mehrfach ernstlich kompromittiert worden, verschuldeter Aristokrat, der nach oben wie

werde, erfüllt sich nicht. Ahlwardt ist nicht anwesend.

Abg. Menzer begründet seine Interpellation über den Rückgang des Tabakbaues und gesetzgeberische Maßnahmen dagegen.

Währenddem tritt Abg. Ahlwardt in das Haus ein und läßt von einem Saalbiener einen großen Posten von Aktienstücken niederlegen.

Staatssekretär Frhr. v. Maljahn: Die Thatsache, daß der Tabakbau im vorigen Jahre stark zurückgegangen sei, müsse er anerkennen; die angebaute Fläche sei auf 40,000 Hektar herabgegangen, während sie in den ungünstigen Jahren 1879/80 und 1889/90 sich immer über 70,000 Hektar hielt. Die Ursache dieses Rückganges sei in den allgemeinen Verhältnissen des Marktes und in der wirtschaftlichen Lage überhaupt, nicht in der Gesetzgebung zu suchen. Die Leute hätten nicht mehr die Muße, mit Behagen ihre Pflanze zu rauchen; dazu komme, daß der Sumatra-Tabak in seiner neuen Verwendung dem Pfälzer Tabak Konkurrenz mache. Nach Meinung der Finanzverwaltung erscheine der jetzige Moment nicht geeignet, den verbündeten Regierungen gesetzgeberische Maßnahmen im Sinne der Interpellation vorzuschlagen. Daraus sei aber nicht auf eine Unterschätzung der Interessen des deutschen Tabakbaues zu schließen. Es könne indes nicht übersehen werden, daß bei einer Neuordnung der Tabaksteuer einander widersprechende Interessen beständen; die der Tabakbauer seien andere wie die der Konsumente und die der Importeure. Die Regierung sei dem Tabakbaue weit entgegen gekommen, da der Tabak zu den Kosten, welche die Militärvorlage erfordert, mit keinem Groschen herangezogen werden solle. Werde zu einer Neuordnung verschritten, so werde das Interesse des Tabakbaues nicht allein in Betracht kommen, sondern auch Finanzinteressen des Reiches.

Abg. Graf Loë (Str.) befürwortet eine mäßige Herabsetzung der Tabaksteuer, wodurch dem Reiche nur ein geringes Opfer auferlegt würde.

Abg. Dr. Bürklin (nat.-lib.): Die Tabakbauern gäben sich die größte Mühe; wenn aber trotzdem der Tabakbau infolge des Mißverhältnisses zwischen Steuer und Zoll stetig und unaufhaltbar zurückgehe, so müsse das in den betroffenen Kreisen Mißstimmung hervorrufen. Das Verhältnis zwischen Steuer und Zoll müsse eventuell unter Erhöhung des letzteren geändert werden, sonst werde das ganze Gesetz für schlecht befunden. Mit einer solchen Aenderung würde man ein starkes Maß von Unzufriedenheit befeitigen.

Abg. Dr. Barth (freis.) unterstützt den Wunsch nach Aenderung der Kontrollbestimmungen, widerspricht auch nicht einer Herabsetzung der Tabaksteuer, aber auf letztere werde die Regierung nicht eingehen; es bleibe sonach von den gemachten Vorschlägen nur noch der einer Erhöhung des Tabakzolles, aber auch die Zollherabsetzung werde dem inländischen Tabakbau keinen Nutzen bringen; wer an den Konsum ausländischen Tabaks gewöhnt sei, werde sich auch durch eine Zollherabsetzung zum Konsum von inländischen Tabak nicht zwingen lassen, er werde seinen Konsum eher einschränken. Bessere Preise werden für deutschen Tabak nur erzielt werden, wenn es den deutschen Tabakbauern gelinge, die Qualität zu verbessern. In dieser Richtung könne noch sehr viel geschehen, darauf sollte man die jetzt anderweitig engagierte Agitation konzentrieren. In Speyer hätten die Tabakbauern mit Uebertritt in das sozialdemokratische Lager gedroht, wenn ihren Wünschen seitens der Reichsregierung nicht entsprochen werde. Man könne der Regierung nur dankbar sein, wenn sie sich den Anforderungen auf Begünstigung einzelner Berufszweige gegenüber ablehnend verhalte.

Abg. v. Winterfeld (kons.) steht auf dem Standpunkte Bürklin's. Dr. Barth rauche nicht, schnupfe nicht und baue auch keinen Tabak und seine Ausführungen bewiesen, daß er von dem Tabakbau Nichts verstehe, das gelte namentlich von dem, was er über Verbesserung der Qualität gesagt habe.

Abg. Mollenbühr (Soz.): Wollte man den Absatz inländischer Tabake vermehren, so muß man die Konsumtionsfähigkeit der unteren Schichten erhöhen.

Abg. Klemm und Crells (natlib.) sprechen zu Gunsten des Tabakbaues, worauf die Debatte geschlossen wird.

Morgen: Novelle zum Wuchergesetz, Vorlage betr. Verrat militärischer Geheimnisse.

Vermischtes.

* Eine Reise um die Welt — für nichts. Eines der eigentümlichsten Kunststücke im Bereiche der Journalistik wird von einem Schweden, welcher Mitarbeiter an dem Kopenhagener Blatte „Dannebrog“ ist, augenblicklich ins Werk gesetzt. Sein Name ist Sven Otto Richard Waldemar Wirén. Er ging mit einigen Bekannten die Wette für 200 Lstr. ein, daß er die Reise um die Welt ohne Geld machen werde. Er führt einen Kreditbrief auf 25 Lstr. bei sich, aber das ist nur aus dem Grunde, damit er nicht als Landstreicher arretiert werde. Im Fall er den Kreditbrief einwechselt, verliert er die Wette. Auf der Fahrt über das Atlantische Meer verdiente er sich 1 Sch. täglich als Arbeiter auf dem Schiffe, dann erhielt er eine freie Ueberfahrt von Wilmington nach New-York; hier hungerte er 2 Tage und lief die Straßen auf und ab, um sich warm zu halten, bis sich die Heilsarmee seiner annahm. Von New-York bekam er freie Ueberfahrt nach Chicago, hatte aber auf der ganzen Reise zu hungern. In Chicago schrieb er für sein Blatt in Dänemark eine Reklame für ein dortiges norwegisches Hotel. Diese Arbeit brachte ihm eine vierzehntägige freie Beköstigung ein. Dann begab er sich mit einem Gratisticket nach Portland, an der Küste des Stillen Ozeans. Jetzt befindet er sich in Hongkong. Die Freunde der Reise können am besten aus den Ueberschriften, welche die Zeitungen der Ankündigung seiner Ankunft gaben, beurteilt werden: 3 Tage ohne Speise und Trank am Stillen Ozean! Er rauchte, um die Qualen des Hungers zu stillen! Sein Mund wund vom Rauchen!

* Warum hat er das nicht gesagt! Janaz aus Gr. Kanitja befindet sich besuchungsweise in Wien. In einer Vogelhandlung erregt ein sprechender Papagei seine höchste Verwunderung. Er bezahlte ihn mit 200 fl. und läßt ihn an seinen Freund Nicococ schicken. Zurückgekehrt in die Heimat trifft er sein Spezi. „Servus, Nicococ!“ „Servus, lieber Freund, Reise gut bekommen?“ „Ausgezeichnet! Was mocht Papagei?“ „D danke für die Aufmerksamkeit. War'n bisschen zähe!“ „Wer? Papagei?“ „Freilich! Mußte 6 Stunden braten!“ „Woas? Du host Papagei gebraten?“ „Freilich hob i!“ „Nicococ! Du bist a Rindvieh. Woar ja gelehrter Papagei! Konnte ja sprechen!“ „Ah, warum hot er das nicht gesoagt!“

* Im Café Schneider am Südbahnhofe in Wien spielte sich am jüngsten Sonnabend eine merkwürdige Szene ab. Ein Herr, welcher in Gesellschaft mehrerer Freunde an einem Tische Platz genommen hatte, zog, als er in die Tasche seines Ueberziehers griff, zu seinem großen Staunen aus derselben 99 nagelneue Zehnnoten heraus, von deren Besitz er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Während die Gesellschaft in Mutmaßungen darüber sich erging, wieso das Geld

nach unten die wertvollsten Beziehungen besaß — das war der Graf de la Roche-Honais.

Die beiden Männer waren ganz dazu geschaffen, sich zu verstehen.

Die Statuten wurden gleich bei ihren ersten Begegnungen entworfen, der Graf übernahm es, die Konzeption nachzusuchen, und erhielt dieselbe auch in der That schon nach wenigen Tagen. Er sollte Vorsitzender des Aufsichtsrates mit fünfzehntausend Franken jährlich werden.

Der Rat wurde aus bekannten Männern zusammengesetzt, die sich um so leichter zu dem Beitritt bereit erklärten, als sie für die zehntausend Franken, die der Graf einem Jeden anbot, weder Pflichten noch irgendwelche Verantwortlichkeit übernahmen.

Die Zentral-Kapitalisten-Kasse wurde nun mit einem Kapital von 10 Millionen gegründet. Säulenanschläge und Reklame thaten nachher das ihre. Die Aktien stiegen geschwind in die Höhe.

Binnen 14 Tagen waren Direktion und Bureau in voller Thätigkeit. Malortier war selig, und was für mich die Hauptsache war, er war mit meinen Leistungen zufrieden.

Meine Zeit verging so.

Um 9 Uhr früh kam ich im Bureau an.

Wir waren fünf Beamte, aber ich stand direkt unter dem Chef und war sonst in meiner Klasse vollkommen freier Herr. Uebrigens zeichnete mich Malortier auch durch eine Vertraulichkeit im Verkehr aus, die mir eine Art Autorität über die anderen Beamten gab.

Malortier ließ sich nur sehr kurze Zeit, vor-

mittags ein Stündchen, und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in dem Geschäft sehen. In der Zeit kontrollierte er unsere Arbeiten, erteilte seine Befehle, diktierte seine Korrespondenz, empfing Kunden und hielt sich auf dem Laufenden, und das alles erledigte er leicht wie im Spiel.

Fast Tag für Tag berief er mich zu sich. Ich ging durch einen schmalen Gang, den man bei der Einrichtung bestehen gelassen, und der von der Kasse nach seinem Kabinett führte. Wir unterhielten uns, zuerst geschäftlich, bald aber kamen wir auch auf andere Dinge zu sprechen. Er erzählte mir von seinem Leben, von den glänzenden Salons, in welchen er verkehrte, von seinen lustigen Fahrten, von seinen Amüsements und seinen Erfolgen. Alles höchst persönliche und vertrauliche Mitteilungen, über die ich die Augen weit aufriß.

Warum er mir dies alles erzählte, begriff ich nicht. Vielleicht hatte er das Bedürfnis, sich Jemanden anzuvertrauen, vielleicht hörte er sich auch nur gerne erzählen. Jedenfalls verstand ich ihn kaum und antwortete ich ihm nur selten. Er lachte dann über mein Stammen und mein Stillschweigen. Der gute Salon! Der tugendhafte Salon! Am Ende ist er glücklicher als wir alle zusammen!

Um fünf Uhr war ich frei und ich eilte auf den kürzesten Wegen nach Hause; denn auch ich hatte hienieden mein Stück; mein Stück war meine Familie, das heißt Deine Mutter und Du!

(Fortsetzung folgt.)

in die Tasche des Herrn gekommen sein könnte, stürzte in das Café ein Passagier, der sich in der größten Aufregung befand, und als er auf dem Tische das Päckchen Behner-Banknoten bemerkte, sofort auf die Gesellschaft zu. Er stellte sich als Mühlenbesitzer W. aus G. vor und erklärte, daß das auf dem Tische liegende Geld ihm gehöre. Beim Kassenschalter habe er, als er die Fahrkarte löste, einen Tausender gewechselt und die 99 Behner, welche er zurückerhielt, irrtümlich in eine fremde Rocktasche gesteckt. Die Gesellschaft überzeugte sich bald, daß die Angabe des zerstreuten Passagiers auf Wahrheit beruhte, und folgte ihm das Geld aus.

Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Am Sonntag Misericordia Domini, d. 16. April. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Diakonus v. Kienbusch; — Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst von demselben. — Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst von demselben.

Kirchliche Nachrichten für Callenberg.

Dom. Misericordia Domini, d. 16. April: vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: — Nachm. 1/2 Uhr Katechismusunterredung mit der konfirmierten Jugend.

Taschenuhr-Fahrplan

Mitteleuropäische Zeit vom 1. April 1893 ab.

Eisenbahn-Fahrplan	
ab Lichtenstein-Callenberg	
nach	
St. Gallen:	7.7, 9.53, 12.48, 2.57, 7.8, 9.12
Dresden-Stoll:	8.9, 10.42, 1.44, 4.24, 7.57, 10.4
ab St. Gallen in der Richtung nach	
Lichtenstein:	5.29, 7.52 (Eilz.), 10.12, 1.18, 4.4, 7.26, 7.35 (Eilz.), 9.28, 11.33
Stoll:	3.13, 7.32, 10.25, 11.49, 3.21, 6.35, 7.23 (Eilz.), 9.50, 12.12

Litterarisches.

Der „Häusliche Ratgeber“, ein praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, welches im Verlage von Robert Schneweiß in Breslau erscheint, bietet auch in der uns vorliegenden Nr. 16 des VII. Jahrgangs sehr viel Unterhaltendes und Belehrendes. Die Artikel „Die Umkleide-Kabine“, „Die Kunst sich zu kleiden“, und „Die Milchindustrie in Frankreich“ zeugen von gesundem Urtheil, geläutertem Geschmack und reicher Erfahrung. Nicht minder interessant sind die kleinen Aufsätze, welche dem Bereiche des Haushaltes und der Handarbeit gewidmet sind. Für die Unterhaltung sorgt die Fortsetzung des spannend geschriebenen Original-Romanes „Im Banne der Schuld“ und der Anfang der das Leben in Künstlerkreisen behandelnden Novelle „Künstlerblut“. Auch unsere lieben Kleinen sind in dem reich ausgestatteten Blatte nicht vergessen: für sie ist eine Extrabeilage eingerichtet, die ihnen Märchen erzählt, Rätsel aufgiebt und sie zu Spielen anleitet. Der geringe Preis von 1,25 Mark vierteljährlich ermöglicht auch in den minder begüterten Familien das Halten dieses reichhaltigen Frauenblattes. Probenummern werden auf Wunsch jederszeit und gern gratis und franko zugefandt.

Witterungsbericht für den 15. April.
Wechselnd oft Regen drohende Bewölkung. Nachts Frost.

Naturheilverein.

Montag, den 17. d. ds. kann der Vortrag über Licht, Luft, Wasser nicht stattfinden und wird der noch zu bestimmende Abend durch Annonce bekannt gegeben.

Fankhänel's Gasthaus Rödlitz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein **G. Modes.**

Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Morgen Sonntag von nachm. 1/2 4 Uhr an Grosse Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein **Heinrich Forbrig.**

Gasthof Kuhschnappel.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an Ballmusik.
Freundlichst ladet ein **G. Zahl.**

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Empfehle meinen aufs feinste ausgestatteten Concert- und Ball-Saal.

Die Dekoration ist von den Herren Schmiegelow & Schulze in Dresden hergestellt. (Atelier für Kunstmalerei.)

Große Ballmusik (Streich- u. Blasmusik).

Morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an Hochachtungsvoll **Adolf Uhlig.**
NB. Stallung für 50 Pferde.

Auktion.

Heute Sonnabend, den 15. April, von vorm. 9 Uhr an kommen in Forbriger's Restaurant eine Strumpfnähmaschine, eine Partie neue Bett-, Tisch-, Sofa- und Kommoden-Decken, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, Bettstellen, 1 runde Wanduhr, acht Tage gehend, 1 88tönige Zugharmonika mit Noten, 1 Wringmaschine, Federbetten, Kleidungsstücke und verschiedene Wirtschaftssachen gegen Barzahlung zur Versteigerung. **Herrn Bergner,** Auktionator.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies **Reisuttermehl,**
G. & O. Lüders, Hamburg.

Man hustet nicht mehr bei dem Gebrauch von **Kaiser's Brust-Caramellen**

sicherer Erfolg bei Husten, Heiserkeit u. Katarrh. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pat. à 25 Pfg. bei **Louis Arends, Lichtenstein.**
W. C. Schneider, Callenberg.

Suche per 1. Juni ein ehrliches, in allen Handarbeiten erfahrendes **Dienstmädchen.**
Frau Anna Pakulla.

Das beste Getränk für Alle, die keinen Kaffee vertragen, ist



Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
bestor Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Gut eingebrachtes **Heu und Erummet** liegt zum Verkauf bei **Herrn Kästner, Fleischermeister.**

Haben Sie Sommerprossen? Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie **Bergmann's Sittmilch-Seife** (mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) v. Bergmann & Co. i. Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei: **Louis Poyer.**

Restaurant Gambrius.

Heute Sonnabend saure Flecke, wozu freundlichst einladet **Carl Gahlisch.**

Große Holländer Voll-Heringe

verkaufe 3 Stück 10 Pf., bei Posten billiger. **Louis Arends.**

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrößern 12mal unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Preis-Katalog sümmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasso, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.



Tapeten.

Wir verenden: **Naturelltapeten** von 10 Pf. an, **Glanztapeten** von 30 Pf. an, **Goldtapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

C. F. Vieweg,

Papierhandlung, Chemnitz.
Brief-Schreib- u. Pack-Papier. Geschäfts-Copir- u. Schul-Bücher.
Briefordner, Couverts, Pappen, sowie alle Schreibmaterialien.

Im Monat März v. J. sind mir 2 schwarze Weischwänze von den Zungen weggefangen worden. Dieselben sind von **Nödlitz** nach **Mülben St. Nicola** an den Bachrand gekommen und sogar gefärbt worden, um unkenntlich zu werden. Bei meinem Dortsein und durch Zustiegen des **Leuberts** wurde mir erst bekannt, daß sich die Tauben z. B. dort aufhalten.
Rödlitz, Eduard Geier.

Turnverein Lichtenstein.

Heute Sonnabend nach der Turnstunde

Versammlung.

Turnfahrt betr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Fach-Verein L. & C.

Sonntag, den 16. d. ds. Monats' abends 8 Uhr

Monatsversammlung und Ballotage.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt nötig. **Der Vorstand.**

Nödlitz.

Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Carl Winter.**

Gasthof zum weißen Hirsche, Marienau.

Morgen Sonntag **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Tegner.**

Gasthof zur goldenen Krone, Heinrichsdorf.

Morgen Sonntag **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Bernh. Geier.**

Goldner Stern, Müsdorf.

Morgen Sonntag **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **W. Lehmann.**

Ludw. Durst, Kempton, Baiern, 9 Pfund Süßrahmbutter, Mt. 10.30 bis Mt. 10.80, 9 Pfd. Molke-Butter Mt. 11, frisch, fein, franko.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser guter Sohn

Max

im 3. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 5 Uhr statt.

Lichtenstein, d. 14. April 1893.
Otto Held und **Frau,** geb. **Martin.**

Herzlichsten Dank

sagen wir allen denen, welche uns bei dem unerwarteten Tode und Begräbnisse unseres unvergesslichen, teuren Entschlafenen,

Friedrich August Lieberwirth,

so überaus tröstend und liebevoll zur Seite standen. Besonderen Dank der geehrten Schützengesellschaft für das freiwillige Tragen, sowie dem geehrten Bienenverein für die herzliche Teilnahme, ferner Herrn Pastor Neumann für die trostreichen Worte, welche wie labender Balsam auf unsere wunden Herzen flossen und endlich allen Freunden, Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Geschenke und die letzte ehrende Begleitung. Wir können nicht alles vergelten, bitten aber den allmächtigen Gott, dass er all' diese Liebe reichlich belohnen möge!

Callenberg, den 14. April 1893.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.